

I. Satz

Allegro vivace

Flauto I

Flauto II

Oboe I

Oboe II

Clarinetto I
in B

Clarinetto II
in B

Fagotto I

Fagotto II

Corno I
in Es

Corno II
in Es

Tromba I
in Es II

Timpani
in As/ Es

Allegro vivace
Tutti

Pianoforte
principale
I

Pianoforte
principale
II

Violino I

Violino II

Viola

Violoncello

Basso

Felix Mendelssohn Bartholdy

(geb. Hamburg, 3. Februar 1809 — gest. Leipzig, 4. November 1847)

II. Konzert für 2 Klaviere und Orchester As-Dur (1824)

I Allegro vivace (p. 1)

II Andante (p. 102)

III Allegro vivace (p. 136) – Più presto (p. 208)

Vorwort

Alter von zwölf bis vierzehn Jahren) komponierte, so kann man kaum glauben, mit welcher Meisterschaft und stilistischen Ausdrucksbreite, mit welchem Reichtum der Inspiration und wie zielsicher er seinen Weg ging, bis hin zu jener Symphonie, die er zunächst als seine Dreizehnte, später dann als seine Erste in c-moll für volles Orchester zählen sollte. Als er im November 1821 mit seinem Lehrer Carl Friedrich Zelter den Titanen der deutschen Dichtkunst, Johann Wolfgang von Goethe, in Weimar besuchte, wurde an zwei Abenden das Spektrum seiner Kunstfertigkeit auf die Probe gestellt: als Pianist, Prima vista-Spieler von Mozart- und Beethoven-Manuskripten, Improvisator, Kammermusiker und Komponist. Goethe berichtete, als Zwölfjähriger habe er das Wunderkind Mozart gehört, und bemerkte zu Zelter: „Was aber Dein Schüler jetzt schon leistet, mag sich zum damaligen Mozart verhalten, wie die ausgebildete Sprache eines Erwachsenen zu dem Lallen eines Kindes.“ In einem Brief aus jenen Jahren bestätigte Heinrich Heine, dass Mendelssohn „nach dem Urtheile sämmtlicher Musiker, ein musikalisches Wunder ist, und ein zweiter Mozart werden kann“. Ein Komponist unserer Zeit schließlich sprach angesichts der frühen Symphonien schlicht von „des Knaben Wunderborn“.

Es ging erstmal in diesem Entwicklungstempo weiter: 1825 vollendete Mendelssohn sein Oktett op. 20 für Streicher, 1826 die Ouvertüre zu Shakespeares ‚Ein Sommernachtstraum‘ op. 21, und damit zwei vollkommen neuartige Werke in absolut eigenem Tonfall, von höchster satztechnischen und instrumentatorischen Kunst zeugend, voll nie dagewesener Ideen (man denke nur an den neuen Elfen-Scherzo-Typus oder die zauberhafte Orchestration der Ouvertüre), insbesondere hinsichtlich Melodik, Rhythmik und Farbpalette unübertroffene Meisterwerke, die neben den berühmtesten Kompositionen Carl Maria von Webers die von Geheimnis und Märchenhaftigkeit durchwehte romantische Epoche entscheidend prägen sollten. Mendelssohn hat an diese Höhenflüge später zwar immer wieder in unvorhersehbarer Weise gleichwertig angeknüpft, hat mit Werken wie der ‚Schottischen‘ und ‚Italienischen‘ Symphonie, der Hebriden-Ouvertüre, der Ouvertüre zum ‚Märchen von der schönen Melusine‘, der ‚Ersten Walpurgisnacht‘ nach Goethe, dem Violinkonzert e-moll, dem Streichquartett f-moll, den nicht gleichermaßen ausgewogenen Oratorien ‚Paulus‘ und ‚Elias‘ Meilensteine der Musikgeschichte gesetzt, doch diese frühen Gipfel seines Schaffens hat er nicht mehr übertroffen. Als Siebzehnjähriger hatte er die vollendete Reife erreicht. Darin unterscheidet sich seine Geschichte von derjenigen Mozarts, der bis zu seinem Tode immer weiter ins Unbekannte fortschritt.

Mendelssohns eigenes Ignorieren seiner frühen Symphonien und Solokonzerte ist der erste Grund, dass diese lange gar nicht und bis in unsere Zeit nicht ihrem Rang entsprechend wahrgenommen wurden. Heute, wo wir in dieser Hinsicht nicht mehr dem letzten Willen des Komponisten folgen, ist es überfällig, nicht nur die beiden getrennten Stränge seiner Symphonik – die zwölf Jugendsymphonien (zuzüglich der zweiten Fassung der Achten mit Bläsern, die ein neukomponiertes Trio enthält, und des Symphonischen Satzes c-moll) und die fünf geläufig gezählten aus der reifen Zeit – zu vereinen. Auch die frühen Solokonzerte sind von hohem Wert und werden mittlerweile durchaus häufig aufgeführt.

1823 schrieb Mendelssohn die letzten vier seiner 12 Streicher-Symphonien sowie den Symphoniesatz in c-moll für Streicher. Außerdem entstanden in diesem Jahr zwei seiner drei Doppelkonzerte: dasjenige für Violine, Klavier und Streicher in d-moll (das inzwischen ins Standard-Repertoire eingegangen ist, da für diese gängige Solistenkombination einerseits hohe Nachfrage herrscht, andererseits jedoch nur sehr wenige prominente Kompositionen, und erst recht nicht aus dieser Epoche, vorliegen) und das 1. Konzert für 2 Klaviere und Orchester in E-Dur. 1824 sollte dann das 2. Konzert für 2 Klaviere und Orchester in As-Dur nachfolgen. Es sind dies eben keine typisch klassischen oder romantischen Besetzungsideen, sondern offensichtlich aus dem intensiven Studium von Johann Sebastian Bachs Werken herrührende.

Im Juli 1824 war Felix Mendelssohn Bartholdy mit seinem Vater im Ostseebad Bad Doberan in der Nähe von Rostock. Nach der Rückkehr machte er sich am 5. September an die Arbeit an seinem 2. Konzert für 2 Klaviere und Orchester in As-Dur. Er beendete am 5. Oktober den sehr umfangreichen Kopfsatz, am 16. Oktober das Andante, und am 12. November das Finale. Anders als das E-Dur-Konzert hat er das As-Dur-Konzert, mit Ausnahme von drei Takten, die er im Mittelsatz entfernte, später nicht mehr überarbeitet. Bis auf ein Fugato im Finale ist in diesem Werk nicht viel von Bach'schem Kontrapunkt zu finden. Vielmehr hat Larry Todd (in seiner Standardbiographie *Felix Mendelssohn Bartholdy. Sein Leben. Seine Musik*; Carus/Reclam, Stuttgart 2008) auf den Einfluss Beethovens in der Form, dem Tonartenplan und einigen weiteren Details hingewiesen, aber auch auf das 1816 veröffentlichte und am 26. Februar 1823 in Berlin durch Carol Lithander aufgeführte Zweite Klavierkonzert in As-Dur von John Field (1782-1837). Zur Uraufführung kam Mendelssohns 2. Konzert für 2 Klaviere und Orchester As-Dur wohl am 26. Dezember 1824 in Berlin, und es darf angenommen werden, dass die Geschwister Felix und Fanny die Solisten waren. Eine weitere Aufführung ist vom 20. Februar 1827 in einem ‚Winter-Konzert‘ in Stettin unter der Leitung von Carl Loewe (1796-1869) verbürgt, unmittelbar nach der Sommernachtstraum-Ouvertüre und vor Carl Maria von Weber Konzertstück f-moll für Klavier und Orchester (mit dem Komponisten am Klavier) und Beethovens Neunter Symphonie, bei welcher Mendelssohn als Tutti-Geiger mitwirkte. Die Solisten in Mendelssohns As-Dur-Konzert waren der Komponist und Loewe, worüber die Berliner Allgemeine Musikalische Zeitung (in der Nummer 11 der 4. Jahrgangs, 1827) berichtete:

„Hierauf trug Mendelssohn mit Löwe ein vom Erstern komponirtes Doppel-Konzert für 2 Pianoforte vor, in welchem besonders der erstere eine glänzende Fertigkeit und einen sehr gebildeten Vortrag entfaltete, und beide im Ensemble durch präzises Eingreifen und Abrundung der Passagen einen eigenthümlichen Genuss gewährten. Auch dieses Konzert zeigte in der Anlage der Komposition Genialität, Geschmack, Lieblichkeit, und vor allem eine gute Schule des gebildeten Verfassers, die nicht im Ueberbieten von Klaviereffekten den reichen, köstlichen Orchester-Körper vergisst; sondern überall, am rechten Orte, theilnehmende Gefühle der Bläser singen lässt, reiche Stimmenführung des Streich-Quartettes entfaltet, und somit alle vorhandenen Mittel zweckmäßig, bis zur

Pauke herab, verbindet. Ueberdem bilden die beiden konzertierenden Klaviere auch noch verschiedene Charaktere, damit jeder Spielende seine Eigenthümlichkeit genügend entwickeln kann. [...] schon im Andante trennten sich beide zu einer Eigenthümlichkeit. Pianoforte II. (Mendelssohn) hing in zarter Weiblichkeit das Köpfchen, kokettirte hinüber und herüber. Pianoforte I. (Löwe) schritt in männlicher Kraft daher und versank in gefühlvolles, edles Bitten; beide verschmolzen am Ende in jenen seeligen Einklang, der an den Salomo erinnert, wenn er sagt: ‚Sehet, wie fein und lieblich es ist, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen!‘ – Auch im Finale hatte II. einen muthwilligen, nie rastenden Leichtsin, während I. edel und gehalten, bis zur vereinten, brillanten Schluss-Passage mit Melodien darüber hinzog.“

Zu weiteren Aufführungen ist es zu Lebzeiten Mendelssohns offenbar nicht mehr gekommen, und nach seinem Tode verschwand das Werk vollends in der Versenkung. Die handschriftliche Partitur des As-Dur-Doppelkonzerts wurde – wie auch diejenige des E-Dur-Doppelkonzerts – 1878 von der Familie Mendelssohn an den damaligen preußischen Staat übereignet und liegt heute in der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin (zu DDR-Zeiten: ‚Deutsche Staatsbibliothek‘). Die erste Wiederaufführung fand anlässlich von Mendelssohns 150. Geburtstag am 22. November 1959 in Berlin-Ost durch das Rundfunk-Sinfonieorchester der DDR unter der Leitung von Generalmusikdirektor Rolf Kleinert (1911-1975) mit den Solisten Günter Kootz (geb. 1929) und Dieter Zechlin (1901-2012) statt. 1960 erschien Felix Mendelssohn Bartholdys 2. Konzert für 2 Klaviere und Orchester As-Dur im von Karl-Heinz Köhler herausgegebenen kritischen Erstdruck im Deutschen Verlag für Musik in Partitur und Stimmen. Seither wird es wie sein Geschwisterwerk in E-Dur immer wieder gerne von den vielen konzertierenden Klavierduos in aller Welt aufgeführt. Vorliegende Ausgabe ist ein unveränderter Nachdruck des Erstdrucks.

Christoph Schliüren, Juni 2013

Aufführungsmaterial ist vom Verlag *Breitkopf & Härtel, Wiesbaden* (www.breitkopf.de) oder (www.breitkopf.com) zu beziehen. Nachdruck eines Exemplars der *Musikbibliothek der Münchner Stadtbibliothek*, München.

Felix Mendelssohn Bartholdy

(b. Hamburg, 3 February 1809 — d. Leipzig, 4 November 1847)

Concerto No. 2 for Two Pianos and Orchestra in A-flat major (1824)

I Allegro vivace (p. 1)

II Andante (p. 102)

III Allegro vivace (p. 136) – Più presto (p. 208)

Preface

When we listen to the twelve (actually thirteen) symphonies that Felix Mendelssohn wrote between 1821 and 1823, and thus between the ages of twelve and fourteen, we can hardly believe his mastery and expressive range, the wealth of inspiration and the sureness of step that he exhibits up to the C-minor symphony for full orchestra that he initially called his *Thirteenth* and later renumbered as his *First*. In November 1821, when he and his teacher Carl Friedrich Zelter visited Goethe in Weimar, the giant of German letters put the boy's range of skills to the test on two evenings – as a pianist, as a sight reader of Mozart and Beethoven in manuscript, as an improviser, chamber musician, and composer. Goethe, who had heard the prodigy Mozart at the age of twelve, commented to Zelter that “what your pupil already accomplishes bears the same relation to the Mozart of that time, that the cultivated talk of a grown-up does to the stammering of a child.” Heinrich Heine, in a letter from the same period, confirmed that Mendelssohn, “in the opinion of all musicians, is a musical miracle capable of becoming a second Mozart.” Finally, a composer of our own day spoke of the early symphonies, with a nod to Arnim and Brentano's famous collection of folk poetry, simply as “*des Knaben Wunderborn*” – “the boy's magic wellspring.”

At first Mendelssohn continued to evolve at the same speed. In 1825 he completed his *String Octet* (op. 20) and in 1826 the *Overture to Shakespeare's "Midsummer Night's Dream"* (op. 21), two wholly original and idiomatic works that demonstrate a supreme command of compositional technique and orchestration and project ideas never heard before (we need only recall the new species of elfin scherzo or the magical orchestration of the *Overture*). These masterpieces, unsurpassed above all in their melody, rhythm, and range of timbres, would leave an indelible mark on the mysterious and fabled Age of Romanticism alongside the most celebrated works of Carl Maria von Weber. In later years Mendelssohn returned time and again in unexpected yet equivalent ways to these consummate achievements, setting milestones in music history with such works as the “*Scottish*” and “*Italian*” *Symphonies*, the *Hebrides Overture*, the *Overture to "The Beautiful Melusine,"* the *First Walpurgis Night* (after Goethe), the *E-minor Violin Concerto*, the *F-minor String Quartet*, and, if somewhat unevenly, the oratorios *St. Paul* and *Elijah*. Yet never again did he surpass these early

pinnacles of his output. He had reached full maturity by the age of seventeen. In this respect his story differs from Mozart's, who proceeded ever further into the unknown to the end of his days.

One reason why Mendelssohn's early symphonies and concertos were long and are still denied the attention merited by their stature is that their own composer chose to ignore them. Today, now that we no longer need to follow his final opinion on this matter, it is high time to unite the two strands in his symphonic oeuvre: the twelve juvenile symphonies (plus the second version of the *Eighth*, with added winds and a newly composed trio, and the *Symphonic Movement in C minor*) and the five separately numbered symphonies of his maturity. The early concertos, too, are of high value and are now quite frequently performed.

In 1823 Mendelssohn wrote the last four of his twelve string symphonies and the *Symphonic Movement in C minor* for strings. The same year witnessed the origin of two of his three double concertos: one in D minor for violin, piano, and strings (it has now entered the standard repertoire, first because of the high demand for this popular combination of solo instruments, and second because of the very small number of noteworthy pieces in the genre, least of all from this era), and the *First Concerto for Two Pianos and Orchestra in E major*. The *Second Concerto for Two Pianos and Orchestra in A-flat major* followed one year later, in 1824. The scoring is wholly untypical of the classical-romantic era, and obviously arose from his deep study of the music of Johann Sebastian Bach.

In July 1824 Mendelssohn travelled with his father to the bathing resort of Bad Doberan on the Baltic near Rostock. After his return, he embarked on his *Second Concerto for Two Pianos and Orchestra in A-flat major* on 5 September, completing the lengthy opening movement on 5 October, the Andante on 16 October, and the finale on 12 November. Unlike the *E-major Concerto*, this time he did not revise his final score, except for three bars that he removed from the slow movement. Apart from a fugato in the finale, there is little Bachian counterpoint to be found in the piece. Instead, Larry Todd, in his standard biography of the composer (New York: Oxford University Press, 2003), points to the influence of Beethoven in its form, key scheme, and several details. He also mentions the *Second Piano Concerto* by John Field (1782-1837), published in 1816 and performed in Berlin by Carol Lithander on 26 February 1823. The première of Mendelssohn's *Second Double Concerto* probably took place in Berlin on 26 December 1824, and it is safe to assume that Felix and his sister Fanny were the soloists. Another performance is known to have taken place in Stettin on 20 February 1827, during a Winter Concert conducted by Carl Loewe (1796-1869), where it immediately followed the *Overture to "A Midsummer Night's Dream"* and preceded Carl Maria von Weber's *Konzertstück in F minor* for piano and orchestra (with Weber himself at the piano) and Beethoven's *Ninth* (with Mendelssohn playing violin in the tutti). The soloists in Mendelssohn's concerto were the composer and Loewe, both of whom featured largely in the review published in the *Berliner Allgemeine Musikalische Zeitung* (vol. 4, no. 11, 1827):

“At this point Mendelssohn and Loewe played a double concerto for two pianofortes from the pen of the former. Mendelssohn in particular displayed brilliant dexterity and a highly cultivated delivery, and both musicians together gave us rare pleasure with their precise attack and well-rounded passage-work. In its workmanship this concerto, too, revealed genius, taste, suavity, and above all good training on the part of its cultivated author, who never buried the rich, delightful orchestral ensemble in a superfluity of pianistic effects, but allowed the empathic feelings of the winds to sing at the right moment, developed rich part-writing in the string quartet, and thus made judicious use of all existing resources, not excluding the timpani. Moreover, the two solo pianos evinced contrasting characters, so that each player could sufficiently develop his distinctive qualities. [...] Even in the Andante the two musicians parted ways into separate personalities. Pianoforte II (Mendelssohn) lowered its head in tender femininity, casting sheep's eyes hither and thither. Pianoforte I (Loewe) strode about in manly strength and descended into noble and expressive pleading; at the end, both blended into that blissful concord that recalls the words of Solomon: ‘Behold, how good and how pleasant it is for brethren to dwell together in unity!’ In the finale, too, Pianoforte II had a headstrong, never-ending recklessness, while Pianoforte I spun melodies above it, noble and restrained, until both players joined forces in the brilliant final passage.”

Apparently the work was never performed again during Mendelssohn's lifetime, and after his death it fell into complete oblivion. The handwritten full score of the *A-flat major Double Concerto*, like that of its E-major companion, was handed by the Mendelssohn family to what was then the Prussian state in 1878 and is located today in the Berlin Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz (formerly the Deutsche Staatsbibliothek in East Germany). The first revival took place in East Berlin on 22 November 1959 during the celebrations for the 150th anniversary of Mendelssohn's birth, with the East German Radio Symphony Orchestra conducted by Rolf Kleinert (1911-1975) and the solo parts taken by Günter Kootz (b. 1929) and Dieter Zechlin (1926-2012). In 1960 a scholarly-critical edition of Mendelssohn's *Second Concerto for Two Pianos and Orchestra in A-flat major*, edited by Karl-Heinz Köhler, was issued by East Germany's state music publishing house, Deutscher Verlag für Musik. Since then, like its E-major companion, it has become a favorite of the many concertizing piano duos all over the world. The present volume is a faithful reproduction of the first edition.

Translation: Bradford Robinson

For performance materials please contact the publisher *Breitkopf & Härtel, Wiesbaden*(www.breitkopf.de) oder (www.breitkopf.com). Reprint of a copy from the *Musikbibliothek der Münchner Stadtbibliothek*, Munich.